

Norbert Lohfink

**Ps 114/115 (M und G)  
und die deuteronomische Sprachwelt**

1. Es ist noch keineswegs wirklich geklärt, mit welcher Hermeneutik die Psalmen, als der Psalter einmal im wesentlichen seine jetzige Gestalt erreicht hatte, gelesen, gebetet, tradiert wurden. War der Psalter ein eher weisheitlich aufzunehmendes privates Lese- und Meditationsbuch? War er das Gesangbuch des Tempels, als dessen eigentliches betendes Subjekt stets das gottesdienstlich versammelte Israel zu denken war? War er eher so etwas wie ein historisches Erinnerungsbuch, bei dessen Lektüre man sich in die inneren Stimmungen des Königs David, seines Hauptverfassers, einfühlen sollte? Allgemeiner gefaßt: Von welchem Vorstellungs- und Gefühlshorizont erhielten die Psalmen ihre Farben und Konturen? Mit einiger Sicherheit läßt sich nur sagen, daß die Psalmen nicht so gebetet wurden, als hätten die Israeliten von damals alle in einem Proseminar in einer deutschen theologischen Fakultät des 20. Jahrhunderts gesessen und wären dort über einfache Formen und ursprüngliche Psalmengattungen belehrt worden. Vielleicht brauchen wir, um weiterzukommen, nicht so sehr Globaltheorien. Vielleicht wären geduldige Kleinuntersuchungen nützlicher. Eine solche soll hier für den Psalm 114/115 versucht werden, und zwar eingeschränkt auf das Milieu, in dem dieser Psalm ins Griechische übersetzt wurde, beziehungsweise in dem die hebräische Vorlage des griechischen Übersetzers entstand.

In diesem Milieu dürften die Psalmen 114 und 115 als Einheit betrachtet worden sein, wie der Handschriftenbefund (bis in die Zeugnisse des M hinein) und das fehlende "Halleluja" zwischen Ps 114 und Ps 115 nahelegen.<sup>1</sup> Es wird sich eine Art sprachlichen Schwingungskreises zum Buch Deuteronomium hin zeigen. Die Ergebnisse der Untersuchung gelten vorerst nur für den analysierten Text. Vor jeder vorschnellen Generalisierung sei gewarnt.

2. Zum Einstieg können die textlichen Unterschiede zwischen M und G dienen. Von Syndese-Asyndese-Differenzen abgesehen, lassen sich 3 Gruppen von Varianten in G gegenüber M bestimmen:

- I. Unterschiedliche Tempusauffassung
- II. Harmonisierungen innerhalb des Psalms und des Psalters, besonders mit Ps 135.
- III. Drei weitere Fälle.

Zu I. In Ps 115,9-13 findet sich in M die Abfolge "Imperative - Feststellung eines Ereignisses (der Vergangenheit oder gerade eingetretenen Gegenwart) - Wünsche für die Zukunft". G dagegen erzählt von Anfang bis Ende vergangenheitlich. Die Septuaginta liebt eine Hymnusbildung, die als Mittelstück eine längere Erzählung enthält. Vieles spricht dafür, daß in unserem Fall entsprechend dieser Vorliebe die Tempora bei der Übersetzung selbst geändert wurden, ohne daß eine andere Vorlage da gewesen wäre.

Zu II:a) Sekundäre Harmonisierung innerhalb des Psalms liegt vor in Ps 115,9 ὄκνος (Plus) vgl. 115,10 (vgl. aber auch unten unter b); ferner wohl auch in 115,7 ἔχουσιν (zweimal) vgl. 115,5f.  
 b) Sekundäre Harmonisierung mit dem (ursprünglich möglicherweise den Ps 115 schon voraussetzenden, aber natürlich nicht sklavisch gleichlautenden) Ps 135 liegt vor in: Ps 115,4 τῶν ἔθνων (Plus) vgl. 135,15; 115,9 ὄκνος (Plus) vgl. 135,19 (zugleich aber auch oben unter a). Ferner in 115,3 ἐν τοῖς οὐρανοῖς καὶ ἐν τῇ γῆ (Plus) vgl. 135,6: Da dies jedoch nur ein Teil des Plus von G in 115,3 ist, muß dieser Fall später noch einmal aufgegriffen werden

---

1.) Der Einfachheit halber zitiere ich im folgenden stets nach der Zählung von M, auch wenn es sich um G handelt.

c) Sekundäre Harmonisierung mit weiteren Psalmen liegt vor in: Ps 114,8 λιμνάς (Plural) vgl. Ps 107,35; ebd. πηγάς (Plural) vgl. Ps 104,10; Ps 115,17 σε κύριε (Du-Anrede Gottes) vgl. die Gesamtheit der Sachparallelen im Psalter: Ps 6,6; 30,10; 88,11-13; dazu Jes 38,18 (in allen Fällen wird Jahwe angeredet).

Alle diese Harmonisierungen mögen, genau wie die folgenden Varianten der Gruppe III, schon aus der hebräischen Septuagintavorlage stammen. Um zu große Komplikationen des Ausdrucks zu vermeiden, spreche ich im folgenden einfach weiter von G-Varianten.

Zu III: Die drei Fälle dieser Gruppe werden vorerst nur dadurch zusammengehalten, daß sie sich durch die Erklärungen, die die Gruppen II und III aufhellen, nicht verständlich machen lassen. Es handelt sich um:

- [1] Ps 115,3 ἄνω (+ ἐν τοῖς οὐρανοῖς καὶ ἐν τῇ γῆ): ein Plus.
- [2] Ps 115,16 ὁ οὐρανὸς τοῦ οὐρανοῦ (wahrscheinliche Vorlage: οἰμνησ ἡσ: offenbar eine Variante mit Normalisierungscharakter.<sup>2</sup>)
- [3] Ps 115,18 οἱ ζῶντες: ein Plus.

Während die Gruppen II und III aus der weiteren Betrachtung ausscheiden können, ist die Gruppe III die eigentlich interessante. Weist sie vielleicht doch einen inneren Zusammenhang auf und läßt eine gemeinsame Erklärung zu?

3. Inhaltlich zeigt sich ein gemeinsames kosmologisches-weltbildhaftes Interesse. [1] und [2] präzisieren die vorgegebenen Aussagen über den "Himmel", [3] verdeutlicht, daß sich auf der "Erde", wo die Psalmenbeter ("wir") sind, im Gegensatz zur Unterwelt dem Bereich der Toten, die "Lebenden" befinden.

---

2.) M. DAHOOD, *Psalms III: 101-150* (AB 17A; Garden City, 1970) 142, traut den G-Übersetzern etwas zu viel Kenntnis der "nordwestsemitischen Grammatik" zu. Die Parallelen, die er anführt, haben als zweites Wort auch stets einen Eigennamen, was hier nicht der Fall ist.

M kennt nur 3 Etagen der Welt: den Himmel, die Erde, das Schweigen. G dagegen unterscheidet offenbar 4 Größen: den "Himmel oben" = den "Himmelshimmel", den "Himmel", die "Erde", das "Schweigen" (G: Hades). Im "Himmelshimmel" ist Gott. "Himmel" und "Erde" hat Gott gemacht, und dort handelt er. Auf der "Erde" handeln auch die Menschen. Das "Schweigen" hat Gott nicht gemacht, dort handelt er auch nicht, dort können auch die Menschen nicht handeln.

In G ist offenbar um die Grundunterscheidung "Himmel-Erde", die an sich den ganzen Kosmos ausmacht, noch eine letzte Polarität gelegt: "Ort Gottes - Nichts".

Die Tatsache, daß schon im älteren Stadium des Psalms die Unterwelt ausgerechnet mit dem Namen דומה "Schweigen, Starre" belegt wird,<sup>3</sup> stellt schon dort einen Aussagebezug zu den Götterbildern der Völker her, deren Handlungsunfähigkeit in Ps 115,5a.7b ja rahmenhaft vor allem als Unfähigkeit zu reden und Laute von sich zu geben gekennzeichnet war. Offenbar ist das Nichts der Ort dieser Götter, während Jahwe genau am entgegengesetzten Pol des Kosmos ist, nach G im "Himmelshimmel". Von dort aus beherrscht er handelnd die eigentlichen kosmischen Räume "Himmel" und "Erde", in denen allein sich "Leben" abspielt.

Die Klagelied-Frage "Wo ist Gott?", die in Ps 115,2 erklingt, bekommt also außer der klassischen Grundantwort (Er ist da, denn er wird segnend handeln) durch die drei Varianten der Gruppe III noch eine zusätzliche, kosmologisch-weltbildhaft verdeutlichende Antwort. Damit sind die drei Varianten als zusammengehörig erwiesen.

Ist das weisheitlich? Mag sein. Doch wir können noch weitere Beobachtungen anfügen. Wir fragen: Mit welchem Sprachmaterial werden die drei Varianten erstellt? Die nun folgenden Beobachtungen bleiben selbst dann voll beachtenswert, wenn jemand von der bisher entwickelten Interpretation der Variantengruppe III nicht überzeugt wurde, da sie auf einer anderen Ebene liegen.

---

3.) A. BAUMANN, *ThWAT II* 281, scheint in Ps 115,17 für דומה die Bedeutung "Todesangst" anzunehmen, so daß erst G mit αἰδου überhaupt in Weltbildfragen hineingeraten wäre. Aber dagegen spricht das Verbum שׁוּ in Ps 94,17.

4. Für alle drei Varianten lassen sich sprachliche Parallelen aus dem Buch Dtn ermitteln:

Zu [1]: a) Vgl. Dtn 4,39. Hier ist zwar kein "Himmelshimmel" über dem "Himmel" gemeint. *lynn* stellt einfach die Opposition des "Himmels" zur "Erde" (die *nynn* ist) heraus. Aber in Ps 115,3 G ist dieser Text offenbar schon mit anderer Optik gelesen, da sogleich im Fortgang des Textes "Himmel und Erde" als Bezeichnung für den Kosmos (Ort des Wirkens, nicht des Seins Gottes) folgen. b) Vgl. Dtn 3,24. Die Wort- und Aussagekombination in dieser Konstellation ist im Pentateuch nur hier zu finden. So ist es wohl berechtigt einen Bezug zu sehen, obwohl zweifellos zugleich harmonisierende Tendenz zu Ps 135,6 vorliegt (vgl. oben unter 2 II).

Zu [2]: Vgl. Dtn 10,14. Hier scheint ein dreistufiges Kosmosmodell ins Auge gefaßt zu sein, in dem der "Himmelshimmel", der "Himmel" und die "Erde" zu unterscheiden sind. Das mag ebenfalls dazu beigetragen haben, in Dtn 4,39 den "Himmel oben" anders zu verstehen als er sicher ursprünglich gemeint war.

Zu [3]: Vgl. Dtn 5,3 *וַיִּבְרָא*. Auch in diesem Dtn-Text handelt es sich um einen Gegensatz zu den Toten, nämlich zu den frühen Generationen, und zwar ebenfalls im Zusammenhang mit kultischer Versammlung.

Es wird nicht behauptet, daß sich für die drei Varianten einzig und allein diese Parallelen aus dem Dtn auftreiben ließen. Das wäre falsch. Wohl aber, daß es im Dtn Parallelförmulierungen für die ganze Variantengruppe gibt. Das läßt sich von keinem anderen biblischen Buch zeigen. So hat eine sprachliche Inspiration vom Dtn her doch einiges für sich. Warum kam diese Inspiration gerade vom Dtn her, das doch wahrlich keine ursprünglich kosmologischen Aussageabsichten hat?

Eine weitere Beobachtungsreihe kann plausibel machen, warum sich gerade das Dtn als Sprachlieferant für Erweiterungen des Psalms nahelegte.

5. Der in M bezeugte ältere Zustand von Ps 114/115 konnte nämlich durch eine ganze Reihe sprachlicher Elemente das Dtn in Erinnerung rufen. Es folgt eine Liste:

- [4] 114,8 הצור vgl. Dtn 8,15 (und 32,13)  
 [5] 114,8 חלמיש vgl. Dtn 8,15 (32,13)  
 [6] 115,4 מעשה ידי אדם vgl. Dtn 4,28  
 [7] 114,4 עץ ואבן mit 4,28 verbunden)  
 [8] 115,5f ראה/שמע/רוח vgl. Dtn 4,28  
 [9] 115,12 יברך vgl. Dtn 1,11  
 [10] 115,13 הפטנים עם הגדלים vgl. Dtn 1,17  
 [11] 114,14 יסוף יהיה עליכם vgl. Dtn 1,11

[9] und [10] je in sich genommen würden vielleicht nicht genügend an die Perikope Dtn 1,9-18 erinnern. Aber [11] ist so sprechend, daß es die beiden anderen Rückbezüge mitevoziert.

Eigentümlicherweise werden wir durch diese Anklänge nur in relativ späte Redaktionsschichten des Dtn geführt. Man könnte sich also durchaus fragen, ob nicht die ursprüngliche Priorität bei Ps 114/115 liegt. Dieser Psalm könnte den Verfassern dieser späten Erweiterungen des Dtn schon im Ohr gewesen sein, während er auf ältere Schichten des Buches noch keinen Einfluß ausübte. Dann wären die Psalmen 114 und 115 vielleicht älter, als man meist annimmt. Doch das alles ist für die hier behandelte Frage nicht weiter wichtig.

Denn die Parallelen beweisen auf jeden Fall, daß Menschen, die das Dtn auswendig kannten und von ihm her dachten und lebten, sich bei der Rezitation von Ps 114/115 stark daran erinnert fühlen konnten. In diesem Fall ergab es sich fast von selbst, daß auch kosmologische Verdeutlichungen, die man durch kleine Varianten in den Text hineinbringen wollte, inhaltlich wie sprachlich vom Dtn her gefaßt wurden.

6. Ausgangspunkt dieses Beitrags war die Frage nach der frühen Hermeneutik des Psalters. Vielleicht ist es gelungen, für den Ps 114/115 ein Rezeptionsmilieu zu erschließen, das in der G-Gestalt des Psalms seine Spuren hinterlassen hat. Die Menschen dieses Milieus hätten von einem verinnerlichten kanonischen Deuteronomiumstext her gelebt. Von ihm her konnten sie andere Texte mit deutendem Filigran überspinnen.

Dabei ging es ihnen noch nicht einmal um eine Eintragung des deuteronomischen Kernanliegens. Von diesem her gesehen würde der "Se-  
gen", um den es dem Psalm geht, vom Hören auf Jahwes (im Gesetz  
entfaltete) Stimme abhängen. In Ps 114/115 bleibt es jedoch da-  
bei, daß er mit נָדַב "vertrauen" korrespondiert - und das ist in  
keiner Weise ein typisch deuteronomisches Wort.<sup>4</sup>

Rechnet man mit einer solchen inneren Welt, dann muß man natürlich  
sofort auch fragen, wie sich das Versehen dieses Psalms nun, zu-  
rückschwingend, auch wieder auf das Verstehen des Deuteronomiums  
ausgewirkt haben muß. Mußte da nicht umgekehrt dann der Gesetzes-  
gehorsam als eine Erscheinungsform des Vertrauens auf Jahwe er-  
scheinen? Das eine war ja für das andere einsetzbar geworden. Spä-  
tere paulinische Begriffsoppositionen (oder zumindest ihr Ver-  
ständnis in bestimmten Richtungen der christlichen Theologie)  
werden hier gewissermaßen schon im voraus unterlaufen.

---

4.) נָדַב gehört nicht zum dt Vokabular der Gottesbeziehung, auch ins dt  
Vokabular dringt es nur in Randbereichen ein (2Kön 18f und Jer 7).  
Man kann höchstens auf das inhaltlich nahestehende Wort הִיף in  
Dtn 1,32 (und 9,23) hinweisen. Es ist an dieser Stelle einerseits mög-  
licherweise vorlagebedingt (vgl. Num 14,11), andererseits jedoch steht  
es in einer Situation, wo das Gesetz noch nicht gegeben ist, offenbar  
an der Stelle der Aussage, wo später im Dtn der Gesetzesgehorsam ein-  
gesetzt wird. Der Zusammenhang von "vertrauen/glauben" und Gesetzes-  
gehorsam ist insofern vom Buch Dtn her durchaus schon angelegt. Im Be-  
reich des Psalters läßt sich das hier zumindest für die spätere Text-  
geschichte beobachtete Phänomen an anderer Stelle mit höherer Sicher-  
heit auch schon für die Zeit der Psalmenabfassung feststellen. Ps 40A  
steht schon in der dt Sprachwelt: vgl. G. BRAULIK, *Psalm 40 und der  
Gottesknecht* (fzb 18; Würzburg, 1975), bes. S. 105-108 (für Ps 40,4).  
Zugleich wird für das Verhalten gegenüber Gott in 40,4f zweimal die  
Wurzel נָדַב verwendet.